Unser Berichterstatter meldet heute:

„Franzl, borg mir den Winnetou!“

Alt und jung freut sich über Hadschi Halef Omar – 100. Geburtstag Karl Mays

Am 25. Februar sind es 100 Jahre, daß Karl May geboren wurde. Aus diesem Anlaß werden in der Geburtsstadt des bekannten Schriftstellers in Hohenstein-Ernstthal sowie im Karl-May-Museum in Radebeul bei Dresden Gedächtnisfeiern veranstaltet.

Unser lieber Karl May, dessen Todestag sich übrigens am 31. März zum dreißigsten Male jährt, ist also auch schon unter die „Hunderter“ gegangen. 100 Jahre sind eine lange Zeit, aber bei den Büchern Karl Mays scheint die Zeit stille zu stehen, denn seine Werke haben sich in lebendiger Frische erhalten und alt und jung freut sich noch heute über eine seiner bekanntesten Romanfiguren, den Hadschi Halef Omar.

Karl May, dessen Eltern arme Webersleute in Hohenstein-Ernstthal waren, lernte schon in seiner Jugendzeit das harte Los eines Arbeiterkindes kennen. Durch seinen außergewöhnlichen Fleiß erhielt er ein Stipendium, dessen Mittel ihn befähigten, am Lehrerseminar zu studieren. Nach einigen Jahren seiner Lehrertätigkeit wandte er sich der Schriftstellerei zu. Im Laufe seiner 50jährigen Schriftstellertätigkeit hat Karl May im ganzen über 60 Bände geschrieben. Seine Lieblingsthemen waren Reiseschilderungen aus Amerika, Afrika und den Balkanländern. Seine Arbeiten wurden zuerst von der Wochenschrift „Im Hausschatz“ herausgegeben. Der große Erfolg seiner von einer glühenden Phantasie getragenen Erzählungen und Romane hat ihn in Verlegerkreisen bald bekannt gemacht und die ersten Bände fanden reißenden Absatz. Seine bekanntesten Werke sind: „Von Bagdad nach Stambul“, „Durch die Wüste“, „In den Schluchten des Balkan“, „Im Lande des Mahdi“, und vor allem der prächtige Indianerroman „Winnetou“, an dem Karl May von 1893 bis 1912 schrieb.

Old Shatterhand und die Jugend

In unserer Jugendzeit wurden die Karl-May-Bände als kostbare Schätze streng behütet. Old Shatterhand und Winnetou waren die Helden unserer Bubenträume. Nach dem Vorbild Old Shatterhands wurde in den Auen und Parks, man kann wohl sagen der ganzen deutschen Welt, die Indianerromantik zu neuem Leben erweckt. Als Jungen kannten wir die Prärien in Kanada und die afrikanischen Steppen besser als mancher Geographieprofessor. In den Auen hausten die Sioux, die Comanchen und was weiß ich noch für Indianerstämme. Wir beschmierten uns die Gesichter mit allen möglichen Farben; denn ohne Kriegsbemalung ging es nicht. Wir rissen mancher Gans die Federn für unseren Kopfschmuck aus. Alle Bleichgesichter waren uns verhaßt, und wenn es nach uns gegangen wäre, dann hätte so mancher Skalp an unseren Gürteln gebaumelt. Es war die schönste Zeit unserer Jugend, die keiner, der sie erlebt hat, vermissen möchte. Und wenn uns heute hin und wieder ein Karl-May-Band unter die Hände kommt, dann fliegt ein stilles Lächeln über unser Gesicht. Erinnerungen werden wach, die Erinnerung kehrt zurück, da man noch Speer, Schild und Tomahawk, wenn auch aus Pappe, geschwungen hat.

Karl May in Wien

Am 22. März 1912 weilte Karl May in Wien und hielt im vollbesetzten Sophiensaal unter dem Titel „Empor zum Edelmenschen“ einen auch in der Oeffentlichkeit stark beachteten Vortrag. Damals sagte der greise Romanschriftsteller unter anderem: „Ich bin erst 70 Jahre alt, ich habe rastlos gearbeitet. Jetzt erst will ich an mein eigentliches Lebenswerk schreiten. Was ich durch meine Arbeit errungen habe und erringen werde, das wird als meine Hinterlassenschaft dazu beitragen, Tränen zu trocknen und armen geistigen Arbeitern Lebensmut und Lebenskraft einzuflössen.“ Karl May konnte das von ihm geplante Lebenswerk nicht mehr ausführen. Neun Tage nach seinem Wiener Aufenthalt ist er in der Villa „Old Shatterhand“ in Radebeul gestorben. Sein Vermögen kommt als Karl-May-Stiftung armen Schriftstellern zugute.

An seinem 100. Geburtstag aber erinnern wir uns an Karl May als jenen Mann, der viel Freude und Abenteuerglück in unsere Jugendzeit gebracht hat. F. X. D.

Aus: Das kleine Volksblatt, Wien. Nr. 35, 04.02.1942, S. 5.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, August 2019